

BESPRECHUNGEN

Ökumene

JAEGER, Lorenz Kardinal: *Einheit und Gemeinschaft*. Stellungnahmen zu Fragen der christlichen Einheit. Hrsg. v. Johann-Adam-Möhler-Institut. Paderborn: Bonifacius-Druckerei 1972. XV, 427 S. Lw. 25,-.

Zum 80. Geburtstag des Paderborner Erzbischofs hat das 1957 von ihm gegründete Johann-Adam-Möhler-Institut 55 Texte gesammelt, in denen sich Kardinal Jaeger mit Fragen der christlichen Einheit befaßt. Der erste Beitrag ist die Predigt bei der Bischofsweihe (19. 10. 1941), der letzte ein Aufsatz vom Februar 1971 über „Christuszeugnis und Einheitsproblem im Weltkirchenrat“. Dazwischen Vorträge, Predigten, Voten und Berichte für die Deutsche Bischofskonferenz, Hirtenbriefe, Eingaben aus der Vorbereitungszeit des Konzils, Konzilsreden und zahlreiche Aufsätze. Überall wird ein intensives ökumenisches Engagement sichtbar. Es ist den hier abgedruckten Voten Jaegers zu verdanken, daß der deutsche Episkopat schon in den beginnenden vierziger Jahren das ökumenische Thema in seine Beratungen aufnahm und offizielle Schritte ökumenischer Aktivität in die Wege leitete, so die Errichtung eines ökumenischen Referats bei der Bischofskonferenz und einer ökumenischen Arbeitsgemeinschaft, beides unter Leitung von Erzbischof Jaeger. Die ökumenischen Situationsberichte des Paderborner Erzbischofs gehören seit 1943 zur Tagesordnung der Bischofskonferenz. Auch zur Konzeption des Einheitssekretariats in Rom hat er Wesentliches beigesteuert. Das alles ist in dem Buch ausführlich dokumentiert. Da Jaeger bis zu seinem Rücktritt Anfang Juli dieses Jahres Vorsitzender der Ökumenischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz war, darf man in seinen Stellungnahmen zwar nicht die offizielle Meinung des Episkopats, aber doch eine seiner wichtigsten Stimmen

sehen. Insofern hat das Buch auch über den aktuellen Anlaß hinaus Bedeutung.

W. Seibel SJ

VISSER'T HOOFT, Willem A.: *Die Welt war meine Gemeinde*. Autobiographie. München: Piper 1972. 452 S. LW. 34,-.

Willem A. Visser't Hooft war seit Abschluß seiner theologischen Studien in der ökumenischen Arbeit tätig. Er begann 1924 im Weltsekretariat des Christlichen Vereins Junger Männer (YMCA). 1932 wurde er Generalsekretär des Weltbunds christlicher Studenten. 1938 wählte ihn das „Vorläufige Komitee des im Aufbau begriffenen Weltrats der Kirchen“ zum Generalsekretär. Nach der ersten Vollversammlung des Weltrats 1948 in Amsterdam bestätigte ihn der Zentralausschuß in diesem Amt, das er bis zur Erreichung des 65. Lebensjahrs im Jahr 1965 bekleidete. Visser't Hooft ist mit der Geschichte der ökumenischen Bewegung so eng verbunden, daß sein Lebenslauf einen wesentlichen Teil der Entwicklung der Ökumene darstellt, ja seit 1938 mit ihr weithin identisch ist. Daher können seine Memoiren kein reines „Ich-Buch“ sein, was sie nach dem Vorwort auch nicht sein wollen. Wir haben hier eine sehr persönlich gestaltete, deshalb fesselnde Geschichte der ökumenischen Bewegung überhaupt in Händen, unentbehrlich für jeden, der sich mit der Ökumene befaßt.

Es wird in Visser't Hoofts Autobiographie deutlich sichtbar, daß die Ökumene zunächst keine Bewegung der Kirchen, sondern das Werk weniger Männer war. Die Initiativen gingen nicht von den Kirchen aus; diese mußten erst gewonnen werden. Deswegen ist der erste Teil des Buchs, das die Aktivitäten dieser Männer schildert, lebendiger, spannender

als der Teil, der mit der Institutionalisierung des Weltrats 1948 in Amsterdam beginnt. Doch zeigt das Buch, wie sehr auch die Jahre danach von den Männern der ersten Stunde geprägt waren. Mit Visser't Hooft ist einer der letzten von ihnen abgetreten. Deshalb markiert sein Buch ohne Zweifel auch das Ende einer Epoche in der Geschichte des Weltkirchenrats.

W. Seibel SJ

BROSSEDER, Johannes: *Luthers Stellung zu den Juden im Spiegel seiner Interpreten*. Interpretation und Rezeption von Luthers Schriften und Äußerungen zum Judentum im 19. und 20. Jahrhundert vor allem im deutschsprachigen Raum. München: Hueber 1972. 398 S. (Beiträge zur ökumenischen Theologie. 8.) Kart. 50,-.

Sinn und Bedeutung von Luthers Äußerungen über die Juden sind bis heute umstritten. Einige sehen eine kontinuierliche Linie von der judenfreundlichen Haltung der *Magnificat*-Auslegung (1521) und der Schrift „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei“ (1523) bis zu den kämpferisch-judenfeindlichen Äußerungen der letzten Jahre (besonders „Von den Juden und ihren Lügen“ und „Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi“, beide 1543). Andere nehmen einen mehr oder weniger ausgeprägten Wandel der Anschauungen Luthers an. Parallel zu den unterschiedlichen Interpretationen läuft eine ebenso unterschiedliche Rezeption der Aussagen Luthers, die naturgemäß von den herrschenden (und modischen) Anschauungen der Zeit wesentlich mitgeprägt war. So galt etwa für das NS-Regime, was Lewin in seiner grundlegenden Arbeit „Luthers Stellung zu den Juden“ 1911 geschrieben hatte: „Wer immer aus irgendwelchen Motiven gegen die Juden schreibt, glaubt das Recht zu besitzen, triumphierend auf Luther zu verweisen.“ Nach 1945 hingegen verfiel die antisemitische und antijüdische Seite der Äußerungen Luthers einhellig der Kritik.

Brosseder gibt in seiner Münchener Dissertation erstmals einen ausführlichen, sämtliche Publikationen erfassenden Überblick über die

Interpretation der Stellung Luthers zu den Juden und ihre Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert. Es ist ihm gelungen, die Materialfülle so zu ordnen und zu bearbeiten, daß sich das Buch auf weite Strecken hin geradezu spannend liest. Neben der Wirkungs- und Interpretationsgeschichte Luthers macht es auch sichtbar, wie die behandelten Autoren selbst zum Judentum stehen und mit welcher Parteilichkeit sie Luther für ihre eigene Meinung in Anspruch zu nehmen suchen.

Brosseders Interpretation bildet den Abschluß des Buchs. Sie hat Gewicht, weil sie in Kenntnis der gesamten Interpretationsgeschichte erarbeitet wurde. Im entscheidenden theologischen Ansatz könne man bei Luther von keinem Wandel sprechen. Die Rechtfertigungslehre bleibe unverändert „Mitte und Argumentationszentrum“ seiner Theologie. Die harten Äußerungen gegen die Juden hätten in der „Universalisierung“ der Rechtfertigungslehre ihren Grund: die „scharfe Barmherzigkeit“ solle den Juden ihre Sündigkeit offenbaren und sie so zum Evangelium treiben. Der Fehler Luthers liege darin, daß er seine Perspektive verabsolutiere und mit dem Ganzen des christlichen Glaubens identifiziere.

W. Seibel SJ

STALDER, Robert: *Grundlinien der Theologie Schleiermachers*. Bd. 1: Zur Fundamentaltheologie. Wiesbaden: Franz Steiner 1969. 401 S. Lw. 48,-.

Schleiermacher gilt vielfach als der Vater der Gefühlsreligion einer subjektivistischen Theologie und als Vertreter des Pantheismus. Der vorliegende Band zeigt, daß solche Auffassungen der wirklichen Stellung Schleiermachers nicht entsprechen. In seiner Ausdrucksweise klingt zwar manches an den zeitgenössischen Idealismus, vor allem an Schelling an; in Wirklichkeit grenzt er sich sehr entschieden vom Idealismus ab. Die Eigenständigkeit der Materie und die Einmaligkeit eines jeden Menschen werden in ihrem Einfluß auf Erkennen und Wollen berücksichtigt. In seinem Nachweis des Daseins Gottes geht Schleiermacher davon aus, daß jedes wirkliche